

D 12

aus:

Dr. Klaus Nathusius; Dr. Heinz Klandt;
Dr. Günter. Kirschbaum (Hrsg.)

HEINZ KLANDT

Unternehmungsgründung

KONFRONTATION VON FORSCHUNG UND PRAXIS

ÜBERLEGUNGEN UND VORSCHLÄGE ZUR ABGRENZUNG UND
STRUKTURIERUNG DES OBJEKTBereichs DER GRÜNDUNGSFORSCHUNG

FESTSCHRIFT

– gewidmet Herrn Prof. Dr. Norbert Szyperski —

aus Anlaß des 10jährigen Bestehens der
Projektgruppe Gründungsforschung am Planungsseminar
der Universität zu Köln

mit einem Geleitwort von
Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Erwin Grochla

Dr. rer. pol., Diplom-Kaufmann; selbständiger Wissenschaft-
ler und Lehrbeauftragter für Theorie der Unternehmungsgrün-
dung am Planungsseminar der Universität zu Köln

1. Auflage 1984

S.37-64



Verlag Josef Eul
Bergisch Gladbach 1.

1. KAPITEL ASPEKTE DES FORSCHUNGSPROZESSES IM OBJEKTBEREICH "UNTERNEHMUNGSGRÜNDUNG"	15
MULLER-BÖLING, D. Überlegungen zu Strategien der Gründungsforschung	17
KLANDT, H. Überlegungen und vorschläge zur Abgrenzung und Strukturierung des Objektbereichs der Gründungs- forschung	37
2. KAPITEL GESAMT- UND REGIONALWIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER UNTERNEHMUNGSGRÜNDUNG	65
HOPPEN, W. Unternehmungsgründung und Industrieevolution	67
KIRSCHBAUM, G. Wirtschaftliche Revitalisierung. Regionalwirt- schaftliche Aspekte der Gründungsforschung	79
3. KAPITEL ASPEKTE ZUR FÖRDERUNG VON UNTERNEHMUNGSGRÜNDUNGEN	109
HUNSDIEK, D. Ausgestaltung und Beurteilung der Existenz- gründungsförderung	111
LENNARDT, J. Gründer- und Technologiezentren für innovative Unternehmungsgründer	137

REUTER, H. Die Aktivierung von Nachwuchsunternehmern aus dem Hochschulbereich durch Gründerseminare und -arbeits- gemeinschaften	157
4. KAPITEL EINZELWIRTSCHAFTLICHE ASPEKTE DER UNTERNEHMUNGS- GRÜNDUNG	169
NATHUSIUS, K. Strategische Planung heute und Chancen des Venture Managements	171
RENTROP, N. Innovative Imitation als Gründungsstrategie	187
FENDEL, A. Investmententscheidungsprozesse in erwerbs- wirtschaftlichen Venture Capital Unternehmungen	205
WREDE, Th. Organisationsalternativen für die Venture Capital Finanzierung in der Bundesrepublik Deutschland	223
GRAF, H. Möglichkeiten der Nutzung computergestützter Instrumente in der Gründungsplanung	241
KLEIN, Y. J. Reorganisationsverfahren - Kann das Insolvenzrecht einen Beitrag zur Unternehmungssanierung leisten	261
SCHRIFTENVERZEICHNIS DES PLANUNGSSEMINARS DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN ZUR GRÜNDUNGSFORSCHUNG	279

1. GROBEINGRENZUNG DES OBJEKTBEREICHS

Die Gründungsforschung wird hier als ein wirtschaftswissenschaftliches Spezialgebiet, in dessen Zentrum die Beschreibung, Erklärung und Gestaltung der Unternehmungs-Gründungs-aktivitäten und des Gründungserfolgs steht, gesehen.

2. BEZIEHUNGEN ZU ANDEREN WISSENSCHAFTSDISZIPLINEN

Wissenschaftliche Disziplinen, wie besonders die Mathematik, Statistik, Informatik, Kybernetik, empirische Sozialforschung, Philosophie und Wissenschaftstheorie (spez. Erkenntnistheorie), vorwiegend also Idealwissenschaften, stellen der Gründungsforschung allgemeine gedankliche Strukturen und insbesondere methodische und instrumentelle Hilfen zur Verfügung ¹⁾.

Sowohl im Hinblick auf das Erkennen als auch auf das Gestalten der Wirklichkeit könnte sich die Gründungsforschung vor allem einerseits auf argumentative Ansätze und andererseits auf Ansätze der empirischen Forschung vor dem Hintergrund kausaler Vorstellungen²⁾ und - dies erweiternd - des Denkens in Systemen (Kybernetik) stützen.

Die empirische Sozialforschung (und die mathematische Statistik)³⁾ sollte in bezug auf das Erkennen des angesprochenen Realitätsbereichs vorwiegend die Rolle des Prüfverfahrens übernehmen, kann in diesem Kontext zum Teil aber auch gewisse heuristische Hilfestellungen (im Entdeckungszusammenhang) geben; hinsichtlich des Gestaltens kommt ihr die Aufgabe der Erforschung der Ziele, der Überprüfung der Akzeptanz und vor allem der Validierung, der von der Wissenschaft erarbeiteten Gestaltungstechnologie (d.h. der Nachweis ihrer Nützlichkeit, ihrer Erfolgsträchtigkeit) zu. Die argumentative Betrachtung schafft einerseits Ansatzstellen für die weitere Arbeit mit empirischen Verfahren und stößt andererseits in Bereiche vor, die - vorläufig - den sichereren Beweisverfahren der Empirie verschlossen bleiben.

Für eine zweite Gruppe von wissenschaftlichen Fachdisziplinen (Realwissenschaften, vorwiegend Kulturwissenschaften) ist die Beziehung zur Gründungsforschung dadurch gekennzeichnet, daß Einflußfaktoren relevanter ökonomischer Phänomene (hier vor allem der zentralen Variablen "Gründungsaktivität" und "Gründungserfolg" bzw. auch "Frühentwicklungsaktivität" und "Frühentwicklungserfolg" dort beheimatet sind: d.h., die Beschäftigung mit den ökonomischen Phänomenen Gründungsaktivität und Gründungserfolg führt bei der Frage nach der Genese (Erkennen) und Genetik (Gestalten) dieser Phänomene u.a. in inhaltliche Bereiche hinein, die traditionell nicht mehr als wirtschaftswissenschaftliche Sphäre verstanden werden.

Da vermutet werden kann (und zum Teil auch schon zu beweisen ist), daß Faktoren aus dem inhaltlichen Bereich dieser Disziplinen für die Erklärung wesentlicher Teile der Varianz und für die Gestaltung relevanter Selektions- und Formungsparameter der Aktivität und des Erfolges bedeutsam sind⁴⁾ und sich die angeführten Nachbardisziplinen nicht oder (aus dem Verständnis der wirtschaftswissenschaftlichen Gründungsforschung heraus) völlig unzureichend mit den genannten Aspekten befassen, erscheint es legitim, wenn sich eine wirtschaftswissenschaftliche Teildisziplin Gründungsforschung so orientiert; diese "Enthaltsamkeit" gilt ähnlich auch für die Auseinandersetzung mit der Gründung z.B. von Parteien, Religionen und anderen sozialen Institutionen.

In diesem Zusammenhang ergibt sich, daß mit den inhaltlichen Variablen auch Meßinstrumente und Meßtechniken aus den genannten Disziplinen übernommen werden. Dies führt u.a. zu Problemen, wenn die jeweilige Nachbardisziplin (z.B. die Psychologie für den Faktor Risikobereitschaft) keine leicht handhabbaren, validen, normierten - deutschsprachigen - Meßinstrumente bereithält.

Ein Ansatz zur Bestimmung einer wissenschaftlichen Disziplin wie der Gründungsforschung könnte vorrangig von der Vorstellung geleitet sein, eine oder mehrere verwandte zentrale

Variablen (Abhängige) in ihrer Varianz zu erklären bzw. zu prognostizieren und zu gestalten; die Suche nach und die Auswahl der (hypothetischen) Einflußgrößen dieser zentralen Variablen sollte sich dabei nicht von historisch gewachsenen Fächerdefinitionen einengen lassen, sondern vor allem von der (erwarteten) Erklärungs-/Gestaltungsrelevanz der Einflußgrößen. Dies stößt allerdings dann auf erhebliche Probleme, wenn Bereiche berührt werden, die andersartige Meß- und Gestaltungstechniken erfordern, als sie die Heimatdisziplin des betroffenen Forschers oder Forscher-Teams kennt. Man denke z.B. in der Gründungsforschung an physiologische Determinanten des Gründungserfolges (physische Belastbarkeit, "Kondition" des Gründers), deren Messung den medizinisch/biologisch geschulten Fachmann verlangt.

Neben einem Pool von potentiellen Einflußfaktoren bieten diese Disziplinen auch Strukturierungs- und Ordnungshilfen für die Faktoren (z.B. die Persönlichkeitspsychologie zur Strukturierung von Merkmalen der Person)" bzw. allgemeinere (z.B. $V=f(P,U)$, wobei V:Verhalten, P:Person, U:Umfeld bzw. Situation bedeuten") oder speziellere Paradigmen über den Wirkungszusammenhang relevanter Faktoren(bündel) zum/zur Gründungserfolg/-aktivität (z.B. Leistungsmotiv, Risikobereitschaft der Gründerperson).

Der nachfolgenden Tabelle sind einige Nachbardisziplinen der Wirtschaftswissenschaften und dort beheimatete - vermutlich - relevante Einflußfaktoren für die Gründungsaktivität und den Gründungserfolg zu entnehmen.

Tabelle 1: Für die Gründungsforschung relevante Einflußfaktoren aus benachbarten wissenschaftsdisziplinen

Fachdisziplin insbesondere die Bereiche:	z.B.:
- Psychologie Person d. (pot.) Gründers: differenzielle Psych.; Testpsychologie	- Leistungsmotiv - Risikobereitschaft - Informationssuche - Bewältigung komplexer intransparenter Aufgaben
- Sozialpsych. Pers.; Soziologie mikro-soz. Umfeld; makro-soz. Umfeld; Bezugsgruppen; Rollentheorie; Tauschtheorie;	- Einst. d. Gründers zur Selbst. - Einst. d. Ehepartners zur Gründung - Verhalten von Arb.-Kollegen - Rollenerw./verhlt.bei der Unternehmerrolle
- Jurisprudenz gesetzl. Rahmenbed. (als Teil des makro-soz. Umfeldes)	- Steuerrecht - Gesellschaftsrecht - Vertragsrecht - Aktienrecht - Gewerberecht - Patentrecht
- Natur- und technologische Ing.-wiss. Rahmenbedingungen (als Teilaspekt des makro-soz. Umfeldes)	- Produktinventionen - Verfahrensinventionen - Struktur und Organisation v. Forschung und Entwicklung
- Historische Wiss. umfassender Fakt.-kranz aber mit besonderem Zeitbezug	- Unternehmerbiographische Daten - U ⁿ ternehmungsgeschichte

3. EINORDNUNG IN DIE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

wenn die Gründungsforschung sich mit der Entstehung und der ersten Lebensphase einer Unternehmung beschäftigt, so kann dies als Ausdruck einer weitergreifenden genetischen Betrachtungsweise in der Wirtschaftswissenschaft gedeutet werden.

Diese Betrachtungsweise muß nicht nur auf die Einheit Unternehmung beschränkt sein. Bereits seit vielen Jahren fest etabliert ist im Marketingbereich die Vorstellung von der Relevanz einer Lebensphasen-Differenzierung bei Produkten: der Produktlebenszyklus. Daher kann nicht überraschen, wenn Szyperski/Nathusius¹⁾ bei der Betrachtung der Unternehmung auf diesen Ansatz zurückgreifen und ihn auf die Lebensphasen einer Unternehmung übertragen.

Gerade die aktuelle Situation, in der sich ein grundlegender Wandel im sektoralen Aufbau der etablierten industriellen Wirtschaftssysteme - vielleicht eine weitere industrielle Revolution - unter dem Stichwort "Neue Technologien" abzeichnet, läßt auch die Frage nach den Lebensphasen von Branchen als wissenschaftlich wie praktisch relevant erscheinen; hier die stagnierenden (Stahlindustrie, Werften) oder vielleicht sogar sterbenden Branchen (mechanische Rechenmaschinen), dort die konsolidierten (Automobilindustrie), die stark wachsenden (Informationstechnologie) und die neu entstehenden Branchen (Biotechnik).

Möglicherweise wird sich der Blick - in zeitlich weitergreifendem Maßstab und historischem Verständnis - sogar auf das werden und vergehen ganzer Volkswirtschaften richten, eine denkbare Entwicklung, die die Bundesrepublik treffen könnte, wenn z.B. die Bedeutung der Branchengenetik nicht frühzeitig begriffen wird, überalterte Produkte, Unternehmungen und Branchen künstlich erhalten werden, die Ausrichtung auf neue Entwicklungen zeitlich verpaßt wird.

Die genetische Betrachtungsweise in der Wirtschaftswissenschaft scheint somit, sowohl auf die Betriebswirtschaft als auch auf die Volkswirtschaft bezogen, in Zukunft stärkere Beachtung zu verdienen und zumindest in bezug auf die

- Lebenszyklen von Produkten
- Lebenszyklen von Unternehmungen
- Lebenszyklen von Branchen

von erheblicher Relevanz zu sein.

Aus gesamtwirtschaftlicher Perspektive muß nicht nur der Lebenszyklusaspekt von Branchen und Gesamtwirtschaften interessieren. auch das Phänomen der Neugründung von selbständigen wirtschaftseinheiten ist z.B. vor dem Hintergrund wettbewerbstheoretischer Überlegungen (z.B. bei mikroanalytischen Modellen) relevant.

Die genetische Betrachtungsweise könnte in der Betriebswirtschaft neben die anerkannten inhaltlichen Strukturierungsansätze

- nach Institutionstypen (bzw. Wirtschaftszweigen, Wirtschaftsstufen, Branchen): wie Industrie, Handel, Banken, Versicherungen
- nach Realprozessen: Beschaffung, Produktion, Absatz
- nach Formalprozessen (Managementfunktionen): Planung, Organisation, Kontrolle

als ein vierter wichtiger Ordnungsgesichtspunkt treten, der den Gesamtbereich durchmißt und diesen in diskrete Teilgebiete für die abstrakte gedankliche Analyse aber auch zur Bewältigung spezifischer realer Probleme zerlegt.

Die einzelwirtschaftliche Gründungsforschung, die im weiteren Sinne neben einer gründungsvorbereitenden Phase und der Gründungsphase auch die Frühentwicklungsphase der Unternehmung umfassen sollte, konzentriert sich dann entlang der

Dimension "Lebenszyklus" der Unternehmung als Fachbereich der ersten Lebensphasen auf die Entstehung und Entwicklung der Unternehmung, während das Interesse der BWL sich bisher auf die etablierte Unternehmung beschränkt und sich ein ebenfalls bislang noch nicht als eigenständiger Bereich auf die sterbende - Im Extremfall insolvente - Unternehmung ausrichtet.

Analysiert man die bisher im angelsächsischen Sprachraum vorliegenden Aktivitäten der Gründungsforschung. so stellt man fest, daß (neben der Sonderthematik "small business" und damit einer speziellen Ausrichtung wirtschaftswissenschaftlicher Überlegungen auf die auch in der Bundesrepublik in der Forschung und Lehre zugunsten der industriellen Groß-Aktiengesellschaft vernachlässigten kleineren und mittleren Unternehmungen) ein etwas anders gelagerter, d.h. nicht an der Lebensphase orientierter Ansatz wichtig bzw. sogar dominierend ist: die Zentrierung auf die Beschäftigung mit dem Gründungs-)Unternehmer: in den USA etabliert sich daher der hier diskutierte Themenbereich "Gründungsforschung" eher als "Entrepreneurship Research"⁸²; dies umfaßt im Kern die Auseinandersetzung mit dem Unternehmer und dem unternehmerischen Handeln in der Gründung und Frühentwicklungsphase (new-business-ventures, business-start-ups, young firms, new enterprise formation), weitet sich dann aber phasenlosgelöst auch auf den "angestellten Unternehmer" gereifter Großunternehmungen (Intracorporate entrepreneurship) aus. Die Person des "Entrepreneurs" wird in einer Vielzahl von Einzelaspekten analysiert und ersetzt die sonst eher abstrakte und "fleischlose" Vorstellung von "der Leitungsfunktion", ausgeübt durch einen reduzierten "homo oeconomicus".

Durch die Focussierung auf die Person des Gründungsunternehmers ergibt sich eine deutliche psychologisch-verhaltenswissenschaftliche Ausrichtung, die neben den viel diskutierten Finanzierungsaspekten (venture capital) im "entrepreneurship research" dominiert.

Auch mit einem solchen Ansatz könnte man, wenn man von der

Differenzierung der Betrachtungsweise der Gründerperson ausgeht (als Verbindung "Individuum" und "Rolle" begriffen), z.B. über die sozialwissenschaftlich terminologisch gut entwickelte "Rollentheorie" zu interessanten wirtschaftswissenschaftlichen Analyseperspektiven gelangen (Rolle des Gründers, Kunden, Lieferanten, Mitarbeiters, Beraters, Geldgebers: Muß-, Soll-, Kann-Erwartungen, Art und Ausmaß von Sanktionen, spezifische Interessenlage des Funktionsträgers). Für die Gründungsforschung, wie sie sich in der Bundesrepublik bisher abgezeichnet hat, besitzt die Figur des Unternehmers zwar eine erhebliche Bedeutung, ist aber der genetische Aspekt insgesamt doch relevanter.

4. STRUKTURIERUNGSVORSCHLÄGE

Mit den folgenden Strukturierungsvorschlägen sollen u.a. Ansatzstellen zur Identifizierung von weißen Feldern ⁹⁾¹⁰⁾ in der Forschungslandkarte gegeben werden.

4.1 AKTIVITÄT UND ERFOLG ALS ZENTRALE INHALTLICHE FELDER

Als zentrale Fragen der Gründungsforschung können angesehen werden:

1. die Frage nach der Gründungs- bzw. Frühentwicklungsaktivität: Wer unter welchen Bedingungen gründet und entwickelt welche Unternehmung? Wie sind diese Aktivitäten im Prozeß (Verhalten) und Ergebnis (Struktur) zu beschreiben bzw. zu erklären? (der typische Gründer, Strukturverteilung der Gründungsfälle einer Region nach Rechtsform, Größe etc.).
2. die Frage nach dem Gründungs- und Frühentwicklungserfolg: Wer unter welchen Bedingungen hat mit welchen Gründungs- (und Frühentwicklungs-)Aktivitäten welchen Erfolg? Wie kann der Erfolg beschrieben und vor allem erklärt bzw. mit erheblicher Wahrscheinlichkeit gestaltet und positiv beeinflusst werden (erfolgsversprechende Startbedingungen, -gründungsbedingte Erfolgspotentiale, der er-

folgreiche Gründer)?

Die erste Frage hat für die individuelle und die einzelwirtschaftliche Perspektive eher ein geringeres Interesse. Für die regional- und gesamtwirtschaftliche Perspektive, z.B. im Hinblick auf die Belebung der Wirtschaft aus wettbewerbspolitischen Überlegungen zunächst auch unabhängig vom späteren Erfolg, aber eine gewisse Bedeutung. Das Erkenntnisinteresse dürfte das Gestaltungsinteresse insgesamt im Bezug auf die Gründungsaktivität und Frühentwicklungsaktivität überwiegen.

Der Gründungs- und Frühentwicklungserfolg steht im Zentrum des einzel- wie gesamtwirtschaftlichen Interesses: Der Gründer will mit seiner Gründung überleben, will sie - unter welcher Zielvorstellung auch immer - reüssieren sehen. Der Gründer versucht, durch externe Beratungsleistungen seine Erfolgchancen zu verbessern, der Geldgeber will den Erfolg frühzeitig prognostizieren, der Staat stützt den Erfolg durch Subventionierung der Beratung, durch Zinsvergünstigungen in vielfältigen Förderungsansätzen. Der politische Wille zielt deutlich nicht nur auf mehr, sondern auch auf bessere Gründungen, z.B. im Hinblick auf die Schaffung und Erhaltung von Arbeitsplätzen.

Umgekehrt zum Verhältnis der Bedeutungsrelation von Aktivität und Erfolg steht der Umfang entsprechender Forschungsbemühungen im Themenkreis Unternehmungsgründung: Der bei weitem überwiegende Teil der empirischen Studien setzt sich mit Aspekten der Aktivität auseinander. Das Thema Gründungsaktivität dominiert vor dem Thema Frühentwicklungsaktivität.

Aktivitätserforschung und Erfolgserforschung dürfen als die beiden zentralen inhaltlichen Bereiche der Gründungsforschung angesehen werden, denen neben den vorgelagerten deskriptiven Ansätzen alle relevanten Fragestellungen zugeordnet werden können.

4.2 ERKENNEN vs. GESTALTEN DER REALITÄT ALS FORSCHUNGSMOTIVE

Im naturwissenschaftlichen Bereich findet sich eine klare fachliche Abgrenzung zwischen der Physik als erkenntnisorientiertem Ansatz gegenüber der Ingenieurwissenschaft als gestaltungsorientiertem Bereich. Die volkswirtschaftslehre kennt neben der Volkswirtschaftstheorie die Volkswirtschaftspolitik, ebenso wie die Betriebswirtschaftslehre der betriebswirtschaftlichen Theorie die Betriebspolitik als anwendungsorientierten Bereich gegenüberstellt¹¹⁾. Diese Trennung ist aber in der Betriebswirtschaft weniger deutlich; die Auseinandersetzung mit gestaltungsorientierten Problemen steht im Vordergrund.

Für den jungen Bereich der Gründungsforschung scheint es geradezu umgekehrt zu sein: Die erkenntnisorientierten Forschungsarbeiten überwiegen. Man findet wenige gestaltungsorientierte Arbeiten, sieht man von den außerakademischen Leitfäden und "Kochbüchern" des Typs "Jetzt mache ich mich selbständig" einmal ab. Insbesondere entsprechend ausgerichtete empirisch gestützte Untersuchungen sind sehr selten.

Gerade um auch für den gestaltungsorientierten Bereich der empirischen Forschung entsprechende Methoden in der Gründungsforschung zu etablieren, z.B. im Hinblick auf die Erforschung von tatsächlichen Zielen der relevanten Akteure (zur empirischen Ermittlung des "Soll") sowie zur Akzeptanz und zur Validierung von Methoden und Instrumenten der Realitätsveränderung, sollte die Chance genutzt werden, in diesem Bereich frühzeitig besser abgesicherte Werkzeuge zu erarbeiten, als dies für viele "am grünen Tisch" entstandene und bestenfalls argumentativ (face validity) in ihrer Nützlichkeit und Erfolgsrelevanz abgesicherte Gestaltungsmethoden und -instrumente im betriebswirtschaftlichen Bereich generell gilt.

Insofern erscheint es sinnvoll, in der Gründungsforschung die Bedeutung beider Bereiche: der Gründungstheorie wie der

Gründungstechnik auch durch terminologische Trennung deutlich zu machen.

4.3 GESAMTWIRTSCHAFTLICHE/EINZELWIRTSCHAFTLICHE PERSPEKTIVE

wie bereits erwähnt, finden sich sowohl auf die einzelne Unternehmung als auch auf die Gesamtwirtschaft bezogen sinnvolle Ansatzstellen für eine genetische Betrachtungsweise. Geht man davon aus, daß Technologien immer bezogen auf nur ein Teilspektrum aller denkbaren Sollvorstellungen (die das Spektrum der aufzufindenden Istzustände sicher weit übertrifft) und im Hinblick auf ein bestimmtes Referenzsystem und dessen Interessenlage effizient entwickelt werden können, so erscheint es wichtig, eine bewußte Trennung zwischen Gründungstechnologien für einzelne Unternehmungen und solchen, die sich auf das gesamte Wirtschaftssystem, z.B. der Bundesrepublik, beziehen, vorzunehmen.

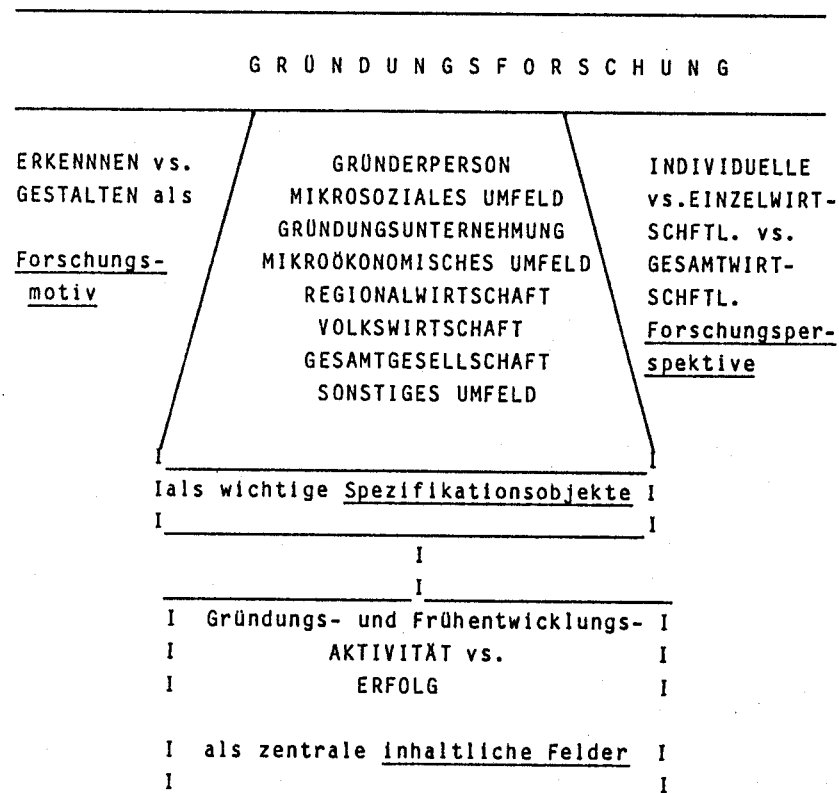
Die Auseinandersetzung mit der Gründung einer einzelnen Unternehmung macht aber auch die bewußte Berücksichtigung der Interessenlage des Referenzsystems "Unternehmungsgründer" notwendig, da in dem zum Verständnis der Gesamtentwicklung wichtigen, zeitlich vorlaufenden Abschnitt der Gründungsvorbereitung das System "Unternehmung" noch gar nicht existent ist bzw. sein Leben vollständig erst mit Abschluß der Gründungsphase (Aufnahme der Geschäftstätigkeit) beginnt; bei der typischen Größe junger Unternehmungen (geringe Arbeitsteiligkeit generell, keine Teilung der Leitungsfunktion) und der hohen Flexibilität ihrer Struktur ist die Gründungs- und Frühentwicklungsphase zumeist völlig von der Gründerperson (Gründerteam) geprägt und von ihr kaum gedanklich trennbar.

Auch hinsichtlich des Referenzsystems "Gesamtwirtschaft" erweist sich für eine Vielzahl gründungsbezogener Untersuchungen (z.B. zum Thema Route 128, Silicon Valley) eine zusätzliche Differenzierung und Berücksichtigung eines weiteren Referenzsystems "Regionalwirtschaft" als sinnvoll.

Man sollte also in der Gründungsforschung i.w.S. eine einzelwirtschaftliche Perspektive unter Einbeziehung auch der "Gründerperson" neben der "Unternehmung" (jeweils als Referenzsystem) und eine gesamtwirtschaftliche Perspektive unter Einbeziehung des Referenzsystems "Regionalwirtschaft" neben dem Referenzsystem "Volkswirtschaft" eingebunden in die jeweiligen Umsysteme als relevante Merkmalsträger unterscheiden; in bezug auf Innovationsprozesse und international verflochtene Branchen könnte auch das Referenzsystem "Europäische Gemeinschaft" oder "weltwirtschaft" relevant werden. Im wesentlichen wird sich aber der hier diskutierte Gründungsforschungsbegriff auf die Referenzsysteme Gründerperson und Gründungsunternehmung konzentrieren.

Die bisherige empirische Forschung im deutschsprachigen Bereich konzentriert sich eher auf Fragestellungen, die regional- oder gesamtwirtschaftlich relevant sind, als auf einzelwirtschaftliche Perspektiven; dies gilt auch, wenn "Gründer" beschrieben und analysiert werden, da sich die Nützlichkeit der Kenntnisse über die typische Gründerperson eher im Hinblick auf die Referenzsysteme Regionalwirtschaft und Volkswirtschaft ergibt.

Abb. 1 : Zur Strukturierung des Objektbereichs Gründungsforschung



4.4 DIE WICHTIGEN SPEZIFIKATIONSOBJEKTE DER GRÜNDUNGSFORSCHUNG

Als Merkmalsträger bzw. Spezifikationsobjekte sind in der Gründungsforschung vor allem die bereits erwähnten Referenzsysteme der Gründerperson, der Gründungsunternehmung sowie der Regional- und volkswirtschaft anzusehen. Hinsichtlich von Analysen, Prognosen und Einflußnahmen beziehen sich

Dimensionen (oder auch: Variablen, Faktoren, Merkmale, Parameter) als differenzierende Teilaspekte auf diese Merkmalsträger sowie ergänzend auch auf deren jeweilige engeren oder weiteren Umsysteme. Die Spezifikationsobjekte können jeweils aus unterschiedlicher Forschungsperspektive (d.h. aus der Interessenlage eines bestimmten Referenzsystems) als relevant betrachtet und deswegen unter unterschiedlichen Gesichtspunkten spezifiziert werden.

Die Abbildung "Zur Strukturierung des Objektbereichs Gründungsforschung" versucht, die bislang genannten Aspekte im Überblick darzustellen.

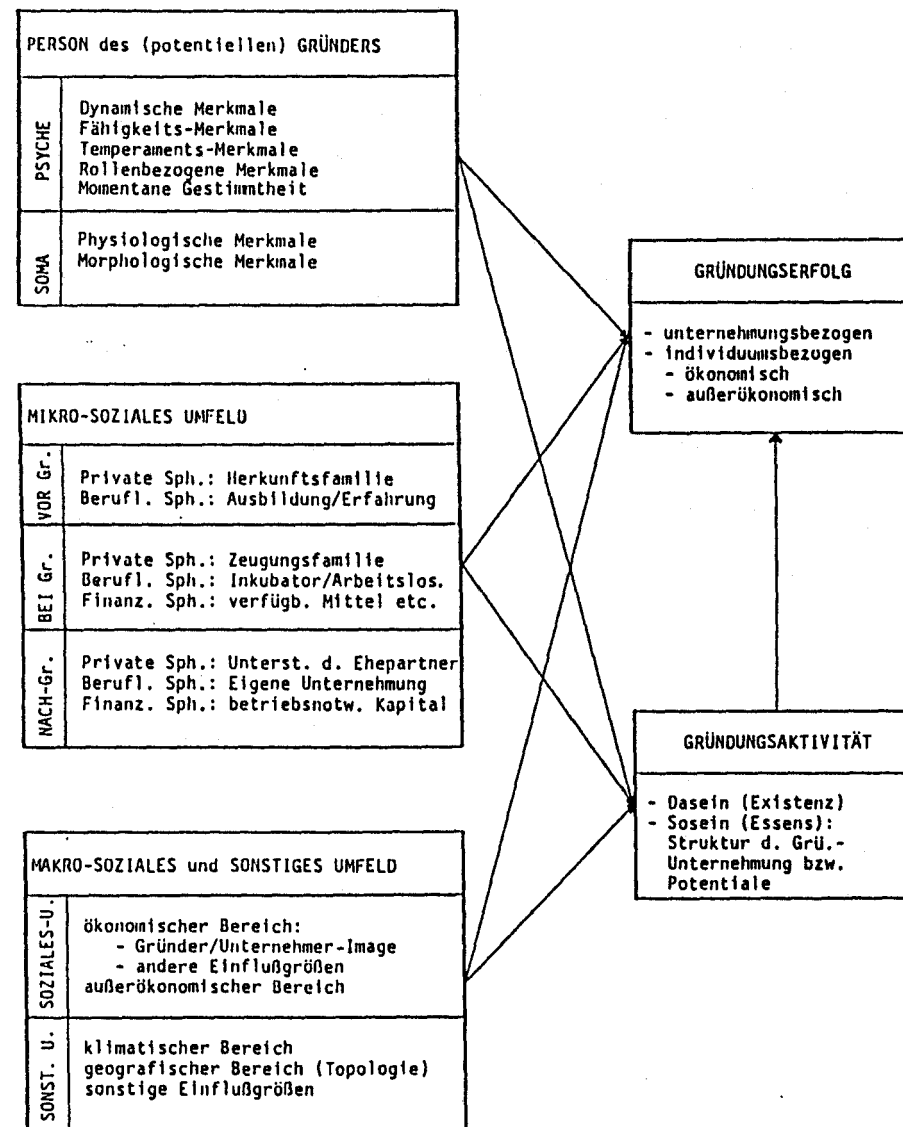
5. ZUR SYSTEMATIK DER DIMENSIONEN

Ein weiterer Schritt zur Strukturierung des Objektbereichs ergibt sich aus der Spezifizierung der Merkmalsträger, d.h. durch die differenzierte Betrachtung einzelner Merkmalsdimensionen dieser Objekte; die Generierung und Auswahl dieser Dimensionen sollte unter den Gesichtspunkten Relevanz, Systematik, vollständigkeit und Ökonomie im bezug auf die Erklärung, Prognose und Beeinflussung (Forschungsmotiv) der Gründungsaktivität und des Gründungserfolgs (zentrale Forschungsfelder) aus der jeweiligen Forschungsperspektive heraus vorgenommen werden.

Als Beispiel einer solchen Spezifikation, die vom Objekt "Gründerperson" ausgeht, allerdings zum Aspekt der Relevanz nicht Stellung nimmt, sei auf Abbildung 2^{12j} hingewiesen. Diese Abbildung beschränkt sich im übrigen weitestgehend auf "Struktur"-Aspekte und läßt "Verhaltens"-Aspekte unbenannt (vgl. 5.2).

Zur Klassifizierung der Dimensionen sollen hier folgende Kriterien vorgeschlagen werden:

Abbildung 2 : Dezugsrahmen zur Systematisierung der vorhandenen empirischen Literatur und der Ergebnisse der eigenen Erhebung



+) entnommen aus: H. KLANDT / **Aktivität** und Erfolg / S. 82.

5.1 DER BEZUG ZUM FORSCHUNGSMOTIV

Hier werden nochmals die Aspekte des Erkennens und der Gestaltung der Realität aufgegriffen.

Im Hinblick auf den Gestaltungsansatz wird von den Dimensionen als "Parametern" gesprochen; diese könnten unter dem Aspekt des Grads der Möglichkeiten zur Einflußnahme unterschieden werden in:

- Gestaltungsparameter: Diese sind offen für eine direkte Einflußnahme, können geformt werden; z.B. das Verändern der Leistungsmotivation von Gründern in Seminaren¹³⁾.
- Selektionsparameter: Dimensionen, die nicht beim Merkmalsträger verändert werden können. Es können lediglich Merkmalsträger ausgesucht werden, die eine gewünschte Ausprägung haben; z.B. die Geschlechtsdimension der Gründerperson. 14)
- Akzeptanzparameter: Dimensionen, die weder für Selektionen noch für eine Formung offen sind.

In bezug auf den erkenntnis-orientierten Ansatz finden sich in der Literatur¹⁵⁾ zum Teil Differenzierungen in:

- hemmende vs.
- helfende Dimensionen.

Hemmende Dimensionen (auch "Probleme") würden sich kausal interpretiert in der statistischen-bivariablen Analyse (bei zumindest ordinalem Meßniveau) als negative Korrelationen darstellen; z.B. gutes Gehalt des potentiellen Gründers in der Inkubatororganisation im Hinblick auf die Gründungsaktivität¹⁶⁾.

Helfende Dimensionen erscheinen entsprechend als positiv korrelierende Größen; z.B. positive Deplazierung des potentiellen Gründers bezogen auf die Gründungsaktivität¹⁷⁾.

5.2 DER BEZUG ZU STRUKTUR VERSUS VERHALTEN

Als ein weiterer Aspekt wird die Unterscheidung zwischen Dimensionen der Struktur und des Verhaltens vorgeschlagen. Die Gründungsforschung beschäftigt sich bislang vorzugsweise in ihrer Analyse der Aktivität und des Erfolgs mit Aspekten der Struktur (der Person, der Unternehmung). In der Betriebswirtschaft dominieren ansonsten dagegen eher Verhaltensaspekte: Funktionen, (Managementfunktionen), Prozesse (Real-, Formalprozesse).

Als Beispiel für strukturbezogene Spezifizierungen seien hier die psychischen und somatischen Merkmale der Gründerperson, die Selbständigkeit des Vaters, die Größe der Inkubatororganisation als Spezifizierung des mikrosozialen Umfeldes; die Rechtsform, Branche, Kapitalstruktur als Eigenschaften der Gründungsunternehmung genannt.

Im Hinblick auf verhaltensbezogene Differenzierungen erscheint die weitergehende Unterscheidung zwischen:

- gründungsvorbereitende Aktivitäten
- Gründungsaktivitäten und Frühentwicklungsaktivitäten des

Gründers, der Gründungsunternehmung sinnvoll, d.h. eine phasenbezogene Differenzierung der Dimensionen.

Verhaltenstypologien könnten sich im übrigen an Realprozessen (Verhalten im Bereich Werbung), Formalprozessen (wie z.B. Planungsverhalten), Sozialkontakt - versus sachbezogenen Verhaltensweisen, Informations-, Kommunikations- und Rollenaspekten u.ä. orientieren. 8)

5.3 DER BEZUG ZUM SPEZIFIKATIONSOBJEKT

Auf die bereits genannten Spezifikationsobjekte (vgl. vor allen Dingen Abbildung 1) braucht nicht erneut eingegangen zu werden. Der Bezug zu ihnen als Merkmalsträger kann als weiteres Klassifikationskriterium für die Dimensionen herangezogen werden:

- Gründerperson-bezogene,
- Gründungsunternehmungs-bezogene
- Umfeld-bezogene Dimensionen etc.

5.4 DER PHASENBEZUG

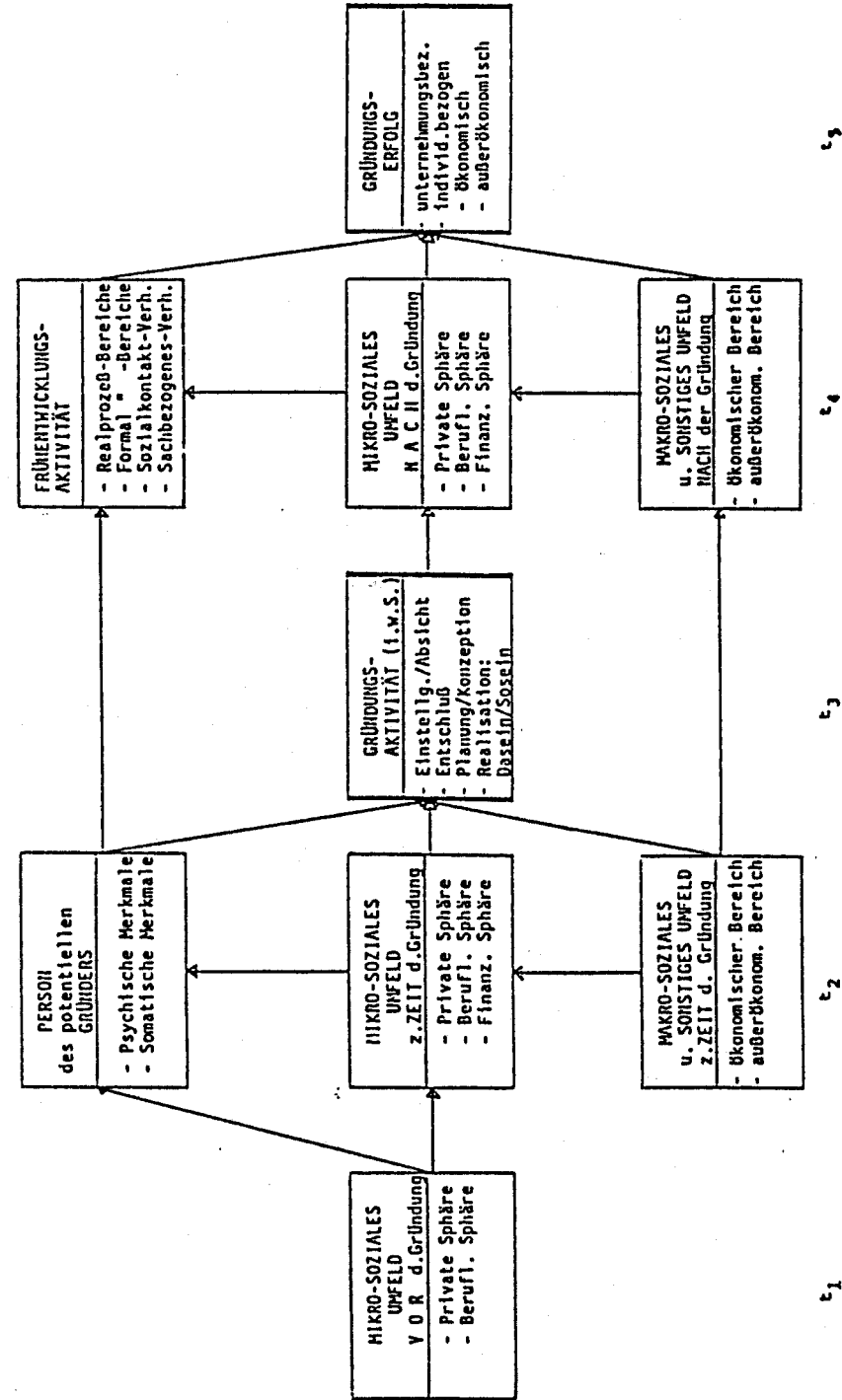
Schließlich soll noch der bereits unter 5.2 zur weitergehenden Untergliederung der Verhaltensdimensionen benannte Aspekt des Phasenbezugs als Klassifikationskriterium vorgeschlagen werden.

Als gründungsforschungsrelevante Phasen sind insbesondere zu sehen:

- die Vorlaufphase (ohne direkten Gründungskontext)
- die gründungsvorbereitende Phase (mit unmittelbarem Gründungsbezug)
- die Gründungsphase
- die Frühentwicklungsphase.

Abbildung 3 (Erweiterter Bezugsrahmen erkenntnisorientierter Gründungsforschung) gibt eine Vorstellung über die Möglichkeiten zur Spezifikation von Dimensionen nach dem Phasenbezug, nach den Spezifikationsobjekten, nach Bezug zu Struktur und Verhalten, ohne allerdings auf den Aspekt des Forschungsmotivs (Erkennen versus Gestalten) oder der Forschungsperspektive explizit einzugehen.

Abbildung 3 : Erweiterter Bezugsrahmen erkenntnisorientierter Gründungsforschung +)



+) entnommen aus: H. KLANDT / Aktivität und Erfolg/ S. 348.

6. SONDERFRAGEN: ALLGEMEINE VS. SPEZIELLE GRÜNDUNGSFORSCHUNG

Die Betriebswirtschaftslehre kennt in bezug zu den besonderen Gegebenheiten von bestimmten Branchen, Wirtschaftszweigen bzw. Wirtschaftsstufen neben der allgemeinen BWL die verschiedenen speziellen Betriebswirtschaftslehren. Entsprechend bietet es sich an, bestimmte wichtige Sonderfragen der Gründungsforschung als spezielle Gründungstheorie bzw. spezielle Gründungstechnologie zu formulieren. Darauf soll im folgenden eingegangen werden.

Es stellt sich beim gegenwärtigen Stand der Gründungsforschung die Frage, ob es sinnvoller ist, zunächst eine Allgemeine Gründungstheorie und -technologie anzustreben, aus der dann spezielle Ansätze abgeleitet und an die Besonderheiten des jeweiligen speziellen z.B. branchenbezogen definierten Teilbereichs adaptiert werden, oder ob man bevorzugt besonders relevant erscheinende spezielle Gründungslehren, z.B. des Dienstleistungsbereichs, der Gründung von Industrieunternehmen etc., entwickelt und auf diesen induktiv aufbauend erst zu einer Allgemeinen Gründungslehre gelangen will. Zur Zeit entspricht die Forschungspraxis eher der ersten Alternative.

6.1 DIFFERENZIERUNG NACH BRANCHEN, WIRTSCHAFTSZWEIGEN U.Ä.

Nach den Erfahrungen in der Betriebswirtschaftslehre sollte man auch im Bereich der Gründungsforschung zunächst mit einer Branchen-, Wirtschaftszweig- oder Wirtschaftsstufenorientierten Differenzierung beginnen; so z.B. eine spezielle Gründungsforschung des Handels, der Industrie, der Versicherung, der Banken etc, aufbauen.

6.2 INNOVATIVE VS. IMITATORISCHE GRÜNDUNGEN

Bei der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Unternehmungsgründung haben innovative "high-tech" Gründungen besonderes Interesse gefunden: auch Fachfremden sind damit verbundene Begriffe wie: Venture Capital, Spin-off-Gründungen, Inkubatororganisation, Silicon Valley, Route 128, Venture Management, neue Technologie-Firmen, Gründerzentren, Technolgieparks etc. inzwischen geläufig.

Die spezifische einzelwirtschaftliche Situation und die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der in diesem Sinne innovativen Gründungen lassen eine gesonderte Betrachtung notwendig erscheinen, sowohl eine Spezialisierung in der Forschung als auch in der Umsetzung der Forschungsergebnisse.

Das Zusammentreffen von zwei Unsicherheitsaspekten, "Gründung" und "Innovation", macht eine besonders gewissenhafte Auseinandersetzung mit der Planung, Realisation und Kontrolle derartiger Gründungsvorhaben notwendig. Vorliegende amerikanische Untersuchungen zeigen, daß - vergleicht man die Insolvenzraten dieser Gründungen mit "normalen" Gründungen - innovative Gründungen sogar weniger insolvenzgefährdet sein können als jene.

6.3 WEITERE SONDERFRAGEN

Abschließend soll kurz auf weitere Sonderaspekte hingewiesen werden, die zu speziellen Gründungslehren führen bzw. diese sinnvoll und notwendig machen könnten:

- Auslandsgründungen

Hier wäre zunächst an die Auslandsgründungen zu denken, die mit einer großen Menge spezifischer Probleme befrachtet sind; unter den Stichworten "Direktinvestition", "joint-ventures" findet sich hierzu schon eine umfangreichere Literatur.

- unselbständige Gründungen

Ein weiterer - sich mit dem vorgenannten partiell überschneidender - Aspekt ist der Selbständigkeitsgrad von Gründungen; es geht hier um die Spezifika der Gründung von unselbständigen Zweigstellen und Zweigniederlassungen (Tochtergründungen).

- derivative Gründungen

Die Frage nach der Strukturexistenz (derivative vs. originäre Gründungen) stellt die Übernahmeproblematik von vorhandenen Unternehmungen durch Kauf, Pacht, Erbschaft als besonderen Gründungsaspekt den Neugründungen gegenüber.

- Großgründungen

Die Tatsache, daß sich in den USA Gründungsfragen sehr oft mit dem Begriff "small-business" verbinden und daß die vorliegenden Erkenntnisse über die Größenstruktur von Gründungsunternehmungen die "kleine Gründung als den Standardfall ausweisen, gibt Anhaltspunkte dafür, daß sich die großdimensionierte Gründung zu einem Spezialgebiet der Forschung und Lehre mit vermutlich überwiegenden Überschneidungen zu den derivativen und innovativen Gründungen entwickeln könnte.

- alternative Gründungen

Es ist wohl nicht zu erwarten, daß sich eine spezielle Gründungslehre der "alternativen Gründungen" entwickeln wird. Dennoch sei auf diesen aktuellen Sonderfall der Unternehmungsgründung hingewiesen. Der Begriff "alternativ" bezieht sich hier einerseits auf das Anbieten alternativer waren und Dienstleistungen am Markt und zum anderen auf die besonderen partnerschaftlichen Organisationsformen mit Ähnlichkeiten zum Genossenschaftsgedanken.

ANMERKUNGEN

- 1) vgl. z.B. hierzu A. WOLL / Volkswirtschaftslehre / S. 4.
- 2) vgl. H.J. HUMMEL; R. ZIEGLER / Kausalität /.
- 3) vgl. J. FRIEDRICHS / Methoden /; G.A. LIENERT / Testaufbau/; G. CLAUß; H. EBNER / Statistik /; N.H. NIE / Statistical Package /; D. MÜLLER-BÖLING / Forschungsstrategien/.
- 4) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg/ S. 118 - 325.
- 5) vgl. R.B. CATTELL / Persönlichkeit /.
- 6) vgl. J.P. GUILFORD / Persönlichkeit / S. 29.
- 7) vgl. N. SZYPERSKI; K. NATHUSIUS / Unternehmungsgründung / s. 31 f.
- 8) vgl. K.H. VESPER (u.a.) / Frontiers /; die Bände der Jahre 1981, 1982, 1983 und 1984.
- 9) Den folgenden Strukturierungen (Punkt 4 und 5) liegt eine Reihe von Einzelwerken zu Grunde: A.C. COOPER / Technical Entrepreneurship / S. 45; W. PIPPKE; P. WOLFMEYER / Mobilität / S. 27; N. SZYPERSKI; K. NATHUSIUS / Unternehmungsgründung / S. 38 u. 5. 86; E.J. KEUNE; K. NATHUSIUS/ Innovation / S. 11 - 12; ARTHUR, D. LITTLE Ltd. (Hrsg.) / Technology-Based-Firnis / S. 22; H. KLANDT / Gründungsforschung / S. 30; J.D. POWELL; C.F. BIMMERLE / Entrepreneurship / S. 35; D.W. SCHELL; W. DAVIG / Entrepreneurship / S. 570; N. SZYPERSKI; H. KLANDT / Spin-off-Gründer / S. 44 u. 52 u. s. 206; N. SZYPERSKI; H. KLANDT / Empirical Research/; N. SZYPERSKI; H. KLANDT / Venture Management/.
- 10) vgl. zur Gestaltung von Bezugsrahmen H. KUBICEK / Bezugsrahmen /.
- 11) vgl. G. WÖHE / Betriebswirtschaftslehre / S. 4.
- 12) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg / S. 82.
- 13) vgl. D. MCCLELLAND; P.G. WINTER / Motivating /.
- 14) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg / S. 214 ff.
- 15) vgl. P. PUTZ / Hemmnisse und Hilfen /.
- 16) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg / S. 345.
- 17) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg / S. 315 ff.
- 18) vgl. H. KLANDT / Aktivität und Erfolg / S. 348.

LITERATURVERZEICHNIS

- ARTHUR D. LITTLE LTD. (Hrsg.)
New /Technology-Based Firmst in the United Kingdom and the Federal Republic of Germany. A Report Prepared for the Anglo-German Foundation for the Study of Industrial Society. London, Bonn 1976.
- CATTELL, RAYMOND B.
Die empirische Erforschung der /Persönlichkeit/, Weinheim und Basel 1973.
- COOPER, ARNOLD C.
/Technical Entrepreneurship/: What Do We Know?, in: BAUMBACK, C.M., MANCUSO, J.R., Entrepreneurship and Venture Management, New Jersey 1975, S. 42-53.
- FRIEDRICHS, JÜRGEN
/Methoden/ empirischer Sozialforschung, Reinbek bei Hamburg 1973.
- CLAUß, GUNTER; EBNER, HEINZ
Grundlagen der /Statistik/ für Psychologen, Pädagogen und Soziologen, Thun und Frankfurt am Main 1977.
- GUILFORD, JOY P.
/Persönlichkeit/, Weinheim und Basel, 6. Aufl., 1974 (Original: Personality, N.Y. 1959).
- HUMMELL, HANS J.; ZIEGLER, ROLF (Hrsg.)
Korrelation und /Kausalität/, Bd. 1, Stuttgart 1976.
- KEUNE, ERNST JÜRGEN; NATHUSIUS, KLAUS
/Technologische/ Innovation durch Unternehmungsgründungen. Eine Literaturanalyse zum Route 128 Phänomen, Köln 1977.
- KLANDT; HEINZ
/Aktivität und Erfolg/ des Unternehmungsgründers. Eine empirische Analyse unter Einbeziehung des mikrosozialen Umfeldes, Bergisch Gladbach, 1984.
- KLANDT, HEINZ
Die Person des Gründers als sozialpsychologische Komponente im Prozeß der /Gründungsforschung/, in: KIRSCHBAUM, Günter; KLANDT, Heinz (Hrsg.), Diskussion zur Existenzgründungspolitik. Arbeitsbericht Nr. 28 des Planungsseminars der Universität zu Köln, 1979,

- D8W-Depot 79-4-2, S. 28-32.
- KUBICEK, HERBERT
Heuristische /Bezugsrahmen/ und heuristisch angelegte Forschungsdesigns als Elemente einer Konstruktionsstrategie empirischer Forschung. Arbeitspapier Nr. 16/76 des Instituts für Unternehmungsführung im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft der Freien Universität Berlin 1976.
- LIENERT, GUSTAV A.
/Testaufbau/ und Testanalyse, Weinheim u.a., 3. Aufl. 1969.
- MC CLELLAND, DAVID C.; WINTER, DAVID G.
/Motivating / Economic Achievement, New York, London 1969.
- MÜLLER-BÖLING, DETLEF
/Forschungsstrategien/ zu Fragen der Unternehmungsgründung, in: SZYPERSKI, N. u.a. /Innovation/ S. 123-129.
- NIE, NORMAN H. u.a.
SPSS, /Statistical Package/ for the Social Sciences, New York u.a., 2. Aufl. 1975.
- PIPPKE, WOLFGANG; WOLFMEYER, PETER
Die berufliche /Mobilität/ von Führungskräften in Wirtschaft und Verwaltung, Baden-Baden 1976.
- POWELL, JAMES D.; BIMMERLE, CHARLES F.
A /Model/ of Entrepreneurship: Moving Toward Precision and Complexity, in: Journal of Small Business Management, Vol. 18, No 1, 1980, S. 33-36.
- PUTZ, PAUL
/Hemmnisse und Hilfen/ für Unternehmungsgründungen, in: PUTZ, P.; MEYERHOFER, W. (Hrsg.), Hemmnisse und Hilfen für Unternehmungsgründungen. Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln, Untersuchungen Nr. 52, Köln 1982, S. 1-448.
- SHELL, DOUGLAS W.; DAVIG, WILLIAM
The Community Infrastructure of /Entrepreneurship/: A Sociopolitical Analysis, in: VESPER, K.H. (Hrsg.) /Research 1981/ S. 563-590.
- SZYPERSKI, NORBERT; DARSCHIED, KARL; KIRSCHBAUM, GUNTER; NAUJOKS, WILFRIED (Hrsg.)
Unternehmungsgründung und /Innovation/, Göttingen 1983.

SZYPERSKI, NORBERT; KLANDT, HEINZ

/Venture Management/ Aktivitäten mittelständischer Industrieunternehmungen. Arbeitsbericht Nr. 52 des Planungseminars der Universität zu Köln, August 1983.

SZYPERSKI, NORBERT; KLANDT, HEINZ

The /Empirical Research/ an Entrepreneurship in the Federal Republic of Germany, in: VESPER, K.H. (Hrsg.) /Frontiers/ 1981, S. 158-178.

SZYPERSKI, NORBERT; KLANDT, HEINZ

Wissenschaftlich-technische Mitarbeiter von Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen als potentielle /Span-off-Gründer/. Eine empirische Studie zu den Entstehungsfaktoren von innovativen Unternehmungsgründungen in Nordrhein-Westfalen, Opladen 1981.

SZYPERSKI, NORBERT; NATHUSIUS, KLAUS

Probleme der Unternehmungsgründung. Eine betriebswirtschaftliche Analyse unternehmerischer Startbedingungen, Stuttgart 1977.

VESPER, KARL H. (u.a.) (Hrsg.)

/Frontiers/ of Entrepreneurship Research 1981 (1982, 1983, 1984), Proceedings of the Babson Conference an Entrepreneurship, Wellesly, Massachusetts 1981 (1982, 1983, 1984).

WÖHE, GUNTER

Einführung in die Allgemeine /Betriebswirtschaftslehre/. 11. Auflage, München 1973, 1975.

WOLL, ANTON

Allgemeine / volkswirtschaftslehre /, 4. Auflage, München 1971.